

Stein ist nicht gleich Stein

An der Basler Mineralien- und Fossilienbörse können Steine jeglicher Art betrachtet werden

Die Basler Mineralien- und Fossilienbörse bietet Steine aller Art im Überfluss.

TOPRAKYERGUZ

Geschliffen oder unbearbeitet, klein oder gross, aus der Schweiz oder von einem fremden Kontinent: Wer sich auch nur annähernd für Steine interessiert, erlebt an der Basler Mineralien- und Fossilienbörse eine Reizüberflutung. Die an den zahlreichen Ständen angebotenen Steine sind in allen Variationen erhältlich.

ADULAR, ALBIT, MONAZIT – Während die Namen gewisser Mineralien dem Laien nichts sagen, kann zumindest dessen Auge erahnen, welche Vielfalt in der Messehalle vorhanden ist. Neben Mineralien werden auch Fossilien und Edelsteine angeboten. Vom Schnäppchen aus der Wühlkiste bis zum mehrere hundert Franken teuren Stück ist alles erhältlich. Wer denkt, dass sich Frauen von den Edelsteinen angezogen fühlen, während Männer eher die Mineralien bevorzugen, kann sich an der Börse eines Besseren belehren lassen: Die Besucher lassen sich nicht kategorisieren. Vom jungen Mädchen über die Grossfamilie bis zum algedienten Strahler sind alle anwesend.

VOR EINEM STAND treffen wir Mina und Dina an, beide junge Teenagerinnen. Sie betrachten Ketten aus bunten Steinen. Ob sie nur an Edelsteinen interessiert sind? «Nein, überhaupt nicht», sagt Dina fast beleidigt. «Wir sind vor allem wegen den Fossilien hier.» Ihre Freundin doppelt nach, dass sie nicht die einzigen ihrer Klasse seien, die an die Börse kommen wollten, und sicher

auch nicht die einzigen Mädchen. Der Händler mischt sich in das Gespräch und bestätigt, dass seiner Erfahrung nach Frauen zwar etwas in der Überzahl seien, wenn es um Schmuck geht. Das bedeute aber nicht, dass sie sich nicht für Mineralien und Fossilien interessieren. «Übrigens gilt dasselbe umgekehrt für Männer», fügt er an.

IM FOYER der Messehalle präsentiert der Kanton Uri in einer Sonderschau sich und die Fundstücke, die während der NEAT-Bohrung zu Tage gefördert wurden. Mit Stellwänden wird der Verlauf der Bohrungen und der geologische Hintergrund dieses Bauwerks dokumentiert. Ebenfalls mit einem Stand im Foyer präsent ist das Naturhistorische Museum. Es bietet eine kostenlose Bestimmung von Fundstücken an. Diese Dienstleistung werde eigentlich das ganze Jahr hindurch angeboten, informiert Basil Thüring, Leiter Geowissenschaften am Naturhistorischen Museum, aber natürlich werde sie während der Börse vermehrt in Anspruch genommen. «Was wir nicht tun, ist, den Wert eines Steins zu schätzen. Wir erklären nur, was für Steine die Leute zu uns bringen», beschreibt Thüring das Angebot. Er bestätigt den Eindruck, dass die Kundschaft gemischt sei: Amateur und Profi, jung und alt bringe Steine vorbei, um sie bestimmen zu lassen.

WELCHEN WERT die Steine für die Besucher bisweilen haben können, zeigt sich beim Verlassen der Messehalle. Sorgsam in Tücher umhüllt legt ein Mann sein Liebstes auf die hintere Bank seines Autos. Was aussieht wie ein gewickeltes Kleinkind, entpuppt sich als Kristall.



Neben Mineralien werden in der Messehalle auch Fossilien und Edelsteine angeboten.

TINO BRINER

**NOCH 25
AUSGABEN BIS
ZUR EURO 08...**



Wollen Sie die Euro 08 nicht bloss vor dem Fernseher verfolgen, aktiv einen Beitrag zu einem gelungenen Fussballfest leisten? Diese Möglichkeit besteht durchaus. Seit Anfang dieser Woche läuft die **zweite Volunteers-Bewerbungsphase** für die Euro 2008. In der ersten Phase gingen bei der Uefa bis Ende November mehr als 10 000 Bewerbungen für die 5000 Plätze des Veranstalters ein.

Vor allem in der Schweiz überstieg das Interesse der Volunteers das Angebot der Uefa bei Weitem. **Über 6500 Freiwillige** haben sich bisher für einen der 2500 Plätze beworben.

Für einige Einsatzbereiche werden aber weiterhin intensiv Freiwillige **mit spezifischen Kenntnissen** gesucht. So fehlen beispielsweise in **Basel** noch viele Fahrer.

Ebenfalls intensiviert wird die Suche nach Volunteers, welche die **Sprache eines der teilnehmenden Länder** sprechen. Gute Einsatzchancen haben in der Region Basel demnach Freiwillige mit Kenntnissen der tschechischen, portugiesischen und türkischen Sprache.

Wer sich für einen Volunteer-Einsatz interessiert, muss am 1. Juni 2008 **mindestens 18 Jahre alt** sein. Die zweite Bewerbungsphase dauert bis Ende Februar. Bewerbungen sind ausschliesslich unter www.euro2008.com möglich. (LV)

AGENDA

KLASSIK

Musik-Akademie, Grosser Saal, 11.00 Uhr: Allgemeine Musikschule – Familienkonzert «Cello, Cellissimo»

Heiliggeist-Kirche, 17.00 Uhr: Adventskonzert 2007 Werke von Ludwig van Beethoven

Münster, 17.00 Uhr: Basler Gesangsverein Predigerkirche, 17.00 Uhr: Bachkantaten

THEATER

Basler Kinder Theater, Schützengraben 9, 16.00 Uhr: «Dr Märliwald» – Ein fröhliches und spannendes Musical mit vielen bekannten Märchenwesen

VORTRÄGE

Café Scientifique Basel, Totengässlein 3, 15.00 bis 17.00 Uhr: Sterbehilfe und Lebensverlängerung – Vom Umgang mit Leben und Tod

FÜHRUNGEN

Museum der Kulturen, 11.00 Uhr: Rot in Grün – Die Geschichte mit dem Weihnachtsbaum. 15.00 Uhr: Rouge – Une couleur qui bouge. In Französisch

Musikmuseum, 11.15 Uhr: Kling Glöcklein klingelnd – ein vorweihnächtlicher Streifzug durch das Musikmuseum

Riehn

Spielzeugmuseum, Baselstr. 34, 11.15 Uhr: Ins Licht gerückt: Highlights der Sammlung – Führung mit Bernhard Graf

FÜHRUNGEN

Elisabethenkirche, 17.00 Uhr: Gedenkstunde für alle verstorbenen Kinder

Köstlicher Schabernack mit Tiefgang

Der Pianist und Komponist Urs Peter Schneider las zwischen Klavierstücken von Carl Philipp Emanuel Bach eigene Texte

ROLF DE MARCHI

Er gehört längst zum Urgestein der Schweizer Szene für Neue Musik, der Komponist, Interpret, Improvisator, Pädagoge und wie man anlässlich eines mit einer Lesung verbundenen Konzertes im Maison 44 am Steinenring 44 in Basel erfahren konnte, auch begnadeter Dichter Urs Peter Schneider. Nebst seiner Klavierausbildung hat er auch Komposition bei Sandor Veress und Karlheinz Stockhausen studiert und 1968 das auf Schweizerischen und Amerikanischen Avantgarde spezialisierte Ensemble Neue Horizonte Bern gegründet, das er bis heute leitet.

WER NUN ALLERDINGS erwartet hatte, Urs Peter Schneider würde bei seinem Konzert einige seiner eigenen, zahllosen Kompositionen zum Besten geben, wurde, nein, nicht enttäuscht, sondern angemessen entschädigt, spielte er doch Klavierstücke eines Bruders im Geiste, Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), der in seiner Zeit auch eine Art Avantgardist war. Lange stand der Sohn des grossen Thomaskantors Johann Sebastian Bach zu Unrecht im Schatten seines Vaters, eine Folge einer Musikauffassung des späten 19. Jahrhunderts, wo die einem mathematisch abgezi-

kelten Formverständnis verpflichteten Werke Johann Sebastian Bachs dem wissenschaftsgläubigen Denken der Zeit entsprechend hoch im Kurs standen, die dem formalen eher abgeneigten, daher manchmal etwas chaotisch wirkenden, dem momentanen Affekt verpflichteten Kompositionen von Sohn Carl Philipp aber als zweitklassig abgetan wurden. Zu Unrecht, war doch C. P. H. E. Bach in seiner Zeit einer der berühmtesten und wegen der Unberechenbarkeit seiner Musik beim Publikum beliebtesten Komponisten seiner Zeit, in der notabene Papa Bach fast gänzlich in Vergessenheit geraten war. Mozart übrigens hatte C. P. H. E. Bach sehr bewundert und der Mann kann ja wohl nicht irren.

GROSSARTIG NUN, wie Urs Peter Schneider diese mit Überraschungen gespielte Musik Bachs spielte, bei der man nie sicher sein konnte, welche raffinierte Wendung sie im nächsten Moment nehmen würde, Wendungen, die Schneider mit seinen zupackenden Interpretationen auf das Klügste heraus hob. Und auch wenn dem Pianisten bei der Interpretation beispielsweise des fast schon romantisch klingenden Rondeaus a-Moll gelegentlich auch ein dissonantes

Intervall zwischen die Finger geriet, das so wohl nicht in den Noten Bachs stand, die höchst anschauliche Interpretation Schneiders machte dies vollkommen vergessen. Doch zurück zum Dichter Urs Peter Schneider, der zwischen den Stücken Bachs ein paar seiner ausgeklügelten, skurrilen Texte aus seinem gewaltigen Berg an experimentellem Schreiben vorlas, der sich seit den 50er-Jahren aufgehäuft hat; sogenannte «Zwieziler» beispielsweise, zweizeilige Gedichte, bei denen beide Zeilen auf

den Buchstaben genau gleich lang sind, wobei die klangliche und rhythmische Struktur oft wichtiger ist als der Sinn der Worte. Münsterchen: «Im Iran nix Uran find und Uran im Urin find.» oder «Der Hund sucht sein Heil in der Flucht, der Wurm sucht sein Heil in der Frucht.» Mit solch köstlichem Schabernack mit viel Tiefgang und der abschliessenden, hinreissend interpretierten Fantasie fis-Moll von Carl Philipp Emanuel Bach vermochte Urs Peter Schneider restlos zu überzeugen.